

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Thomas Markus Meier, röm.-kath.

21. September 2014

Schweizer Mythen

Jes 55, 6-9

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Der eidgenössische Dank- Buss- und Betttag ist, wie es der Name sagt, ein Gedenk Anlass unseres Landes. Zwar wird er auch in den Kirchen gefeiert, aber gehört nicht eigentlich zum Kirchenjahr. Ausserdem sind die Bibeltex-te, die heute in der katholische Kirche gelesen werden, auf der ganzen Welt die gleichen. Sie nehmen also nicht spezielle Rücksicht auf die Traditionen unseres Landes.

Und gleichwohl: Der heutige Text aus dem Jesajabuch passt gut zur Mitte des Dank-, Buss- und Bettags. Nämlich zur Busse. Zwischen Beten und Danken gern etwas vernachlässigt und verdrängt. Was soll auch Busse? In der Alltagssprache kennen wir die „Busse“ nur noch vom Strafzettel her. Was wir kaum noch heraushören: dass büssen mit bessern zu tun hat. Es wird etwas verbessert, wieder gut gemacht, allenfalls auch vergütet – daher eben die Busse, die zu zahlen ist...

Hören Sie nun also den Bibeltext aus Jesaja 55:

Fragt nach dem Ewigen, solange Gott gefunden werden kann,

fragt solange die Gottheit nahe ist.

Wer Übles tut, verlasse den eingeschlagenen Weg,

wer Unheil wirkt, das Geplante,

und kehre um zum Ewigen, so wird Gott sich liebevoll zeigen;

kehre um zu unserer Gottheit,

denn sie macht die Vergebung gross.

Denn meine Pläne sind nicht eure Pläne,

und eure Wege sind nicht meine Wege, Spruch des Ewigen.

Wie der Himmel höher ist als die Erde,

so sind meine Wege höher als eure Wege

und meine Pläne höher als eure Pläne.

Den falsch eingeschlagenen Weg verlassen, umkehren zu Gott, das eben meint Busse, Besserung. Die gehörten Verse nun fangen an mit der Mahnung, den günstigen Zeitpunkt nicht zu verpassen. Fragt nach der Gottheit, solange sie nahe ist. Das meint doch wohl, diese Nähe kann wieder in die Ferne rücken. Wir können eine gute Gelegenheit „verlauern“, verpassen. Fragt nach der Gottheit, solange sie nahe ist. Diese Nähe wird in den späteren Versen tatsächlich fraglich. Jetzt kommt nämlich die Distanz ins Spiel:

Denn meine Pläne sind nicht eure Pläne,

und eure Wege sind nicht meine Wege, Spruch des Ewigen.

Wie der Himmel höher ist als die Erde,

so sind meine Wege höher als eure Wege

und meine Pläne höher als eure Pläne.

Das wäre wohl für alle Religionen eine wichtige Mahnung: Zwar versuchen die Religionen in den Wegen Gottes zu wandeln – aber dieses Gehen ist nie nur zielstrebig, sondern immer auch eine Suchbewegung. Auf Gottes Wegen gehen heisst, unterwegs bleiben. Niemand kann behaupten, sie habe Gott auf sicher, er sei schon am Ziel. Unsere menschlichen Pläne und Ideen dürfen wir nicht einfach eins zu eins Gott zu schreiben, nicht mit den Plänen Gottes verwechseln:

Denn meine Pläne sind nicht eure Pläne,

und eure Wege sind nicht meine Wege, Spruch des Ewigen.

Hoch ist der Himmel über der Erde, und weit ist der Horizont. Diese geographische Distanz wird spiritualisiert: Die Himmelswege sind höher als unsere irdischen Strassen. Ich verstehe das so, dass wir unseren Weg suchen dürfen, aber uns hüten sollen, den eigenen Weg als den einzig richtigen zu behaupten. Gottes Wege übersteigen unsere Wege. Und von daher macht eine Standortbestimmung immer wieder Sinn: Wo stehe ich? Bin ich gut unterwegs? Und wohin?

Dank-, Buss- und Betttag: Dankbar zurückschauen, beten um rechte Leitung, und die ehrliche Absicht, Fehltritte zu bessern. Sich immer wieder neu auszurichten.

*Wer Übles tut, verlasse den eingeschlagenen Weg,
wer Unheil wirkt, das Geplante,
und kehre um zum Ewigen.*

Busse als Umkehr. Das ist mehr als schlichte Verbesserung, Optimierung. Nein, dort wo ich einen üblen Weg gehe, soll ich das nicht schön reden, sondern umkehren. Dort wo ich ungute Pläne hege, soll ich die verwerfen. Sicher: Die meisten wollen das Gute, und bleiben redlich auf dem Weg. Um so wichtiger, dass auch die andern angesprochen werden. Dass denen ins Gewissen geredet wird, die um ihren irrigen Weg wissen. Sie sind nicht einfach verloren, sondern können den Rückweg zu Gott finden.

*Wer Übles tut, verlasse den eingeschlagenen Weg,
wer Unheil wirkt, das Geplante,
und kehre um zum Ewigen, so wird Gott sich liebevoll zeigen;
kehre um zu unserer Gotttheit,
denn sie macht die Vergebung gross.*

Und darum wirbt dieser Bibeltext: Richtet euch wieder aus nach Gott, nach seinem weiten Himmel, seinem weiten Horizont. Keine Angst, du musst nicht reumütig mit eingezogenem Schwanz dich heranducken, wo dann ein moralischer Zeigefinger in den Wunden stochert... Nein:

*Kehre um zum Ewigen, so wird Gott sich liebevoll zeigen;
kehre um zu unserer Gotttheit,
denn sie macht die Vergebung gross.*

Diese werbende Einladung zu Busse, zu Verbesserung, zur Kurskorrektur können wir am eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag auch von der persönlichen Ebene übertragen auf das Land. Wofür dürfen wir rückblickend dankbar sein, wo wäre eine Busse, ein Kurskorrektur angesagt, wo wäre auch unser Land ins Gebet zu nehmen?

Es gibt eine exzellente Schriftenreihe der Vontobel-Stiftung. Die letzte Nummer vom August behandelt Schweizer Mythen. Hochspannend welche geschichtlichen Daten zum Mythos wurden, und welche Ereignisse nur sehr verkürzt und einseitig tradiert. So war mir neu, dass „helvetisch“ ursprünglich mal ein Schimpfwort war, und sich gegen nationale Vereinheitlichungen wehrte.

Über zweihundert Jahre dauert dieses Suchen schon: Was kann durchaus kantonale bleiben, und wo machte es wirklich Sinn, gesamtschweizerisch Lösungen anzustreben.

Ein Pestalozzi zum Beispiel zog die vielleicht revolutionärste Schlussfolgerung der Aufklärung und der Französischen Revolution überhaupt: Dass nämlich nicht nur bei den mehrbessern Eliten, sondern auch im Volk ein enormes Potential sei an Begabungen, die gefördert werden könnten und sollten. Weil Pestalozzi aber auch für mehr Zentralstaat einstand, wurden seine Ideen quasi eingedampft zur berühmten Maxime von Kopf, Herz und Hand.

Andere seiner Ideen und Überzeugungen jedoch wurden verdrängt, etwa eine Schweiz, die das Eigene zwar bewahrt, aber dennoch offen ist für Europa... Das ist nur ein Beispiel aus der Schrift über Schweizer Mythen...

Das Überlegen, das Planen, wie es weitergehen soll, wird hierzulande je länger je intensiver gestellt. Der Rolle unseres Landes auf dem Kontinent wird zur Glaubensfrage hochstilisiert. Auch hier könnte der heutige Bibeltext etwas Remedur schaffen:

Meine Pläne sind nicht eure Pläne,

und eure Wege sind nicht meine Wege, Spruch des Ewigen.

Das heisst doch, unsere Pläne dürfen nicht verwechselt werden mit Gottes Plänen. Gemeint: Unsere Pläne und Absichten können himmelweit weg sein vom besseren Weg. Unsere Absichten und Pläne können in die Irre führen. Da wird der Brustton der Überzeugung schnell einmal zu übler Überredung; das Geplante, Herbeigeredete führt zum Unheil.

Auch hier aber ist ein Neuansatz, eine Umkehr denkbar – und auch hier läuft man dann nicht in einen Hammer, sondern in herzlich ausgebreitete Arme:

Wer Übles tut, verlasse den eingeschlagenen Weg,

wer Unheil wirkt, das Geplante,

und kehre um zum Ewigen, so wird Gott sich liebevoll zeigen.

Wenn wir bei der Busse oft zuerst an eine Strafschuld denken, kam auch unser Land in der letzten Zeit öfters an die Kasse... Respektive die Banken. Stichworte „Nachrichtenlose Vermögen“; Schwarzgelder, Steuerhinterziehung.

Fragt nach dem Ewigen, solange Gott gefunden werden kann,

fragt solange die Gottheit nahe ist.

Am eidgenössischen Dank- Buss- und Betttag könnte sich unser Land durchaus nach dem richtigen Zeitpunkt fragen. Es gibt Momente, die verpasst werden können; es gibt verspätete Umkehr, die mehr kostet als zeitiges Innehalten. Ich wage mich jetzt etwas aufs politische Glatteis hinaus, liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer. Aber ich wäre nicht überrascht, wenn einmal der internationale Druck so hoch würde, dass unser Land wegen der pauschalbesteuerten hochreichen Ausländer an die Kasse käme... Einige dieser Superreichen würden wohl unser Land schnell Richtung anderer Steueroase verlassen. Und die Zeche, die Busse müssten dann die normalen SteuerzahlerInnen berappen.

Dies nur als eine Beispielphanatasie, dass rechtzeitige Busse, Umkehr, Besserung günstiger kommt, als sehenden Auges in die nächste Busse zu laufen. Ob im Privaten oder Öffentlichen: Wer von uns kann schon behaupten, sicher und zielstrebig auf dem richtigen Weg zu sein? Unsere Pläne decken sich nicht immer mit jenen des Himmels.

Der Betttag wäre eine gute Gelegenheit, sich wieder einmal seines Standorts zu vergewissern. Sich zu fragen, wo gehen meine Pläne in eine falsche Richtung? Und Mut macht unser Bibeltext, umzukehren, solange es Zeit ist. Weil die Gottheit sich liebevoll zeigt, und gross ist im Verzeihen, wenn wir uns nur bessern wollen.

Ich wünsche ihnen einen gesegneten Bettag, Grund und Zeit zum Danken,
Musse zur Busse, und den Mut zum Innehalten zur Neuausrichtung.

Damit unser Horizont weit bleibt, und der Himmel offen.

Amen.

*Thomas Markus Meier
Unterdorfstr. 8, 4653 Obergösgen
thomas.m.meier@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich